


ERITREA INFO77


Zeitschrift des Schweizerischen Unterstützungskomitees für Eritrea (SUKE)


www.suke.ch November 2013





Danke


 Verena Hanser, Zürich, 1350 + 1200 Fr., Mikrokredit/Patenschaft


 Rudolf Pfenninger, Meilen, 6000 Fr., Hörbehindertenschulen


 Myriam Albrecht, Chur, 1350 Fr., ungebunden


 Evang.-reformierte Kirchgemeinde Meilen, 2000 + 2632 Fr., ungebunden


 Verein Solidarität Rämibühl, Zürich, 2000 Fr., FGC

 A. Baur + Mitarbeiter, Mettmerstetten, 1000 Fr., ungebunden

 Elsa Rinderknecht, Nussbaumen AG, 1315 Fr., ungebunden


 Peter Gomez, St. Gallen, 1000 Fr., ungebunden


 Ulrich + Regula Waldispühl, Zufikon, 1000 Fr., ungebunden


 Johannes Peterhans, Wettlingen, 2000 Fr., Mikrokredit


 Paola Härig, Gordola, 1000 Fr., ungebunden


 Kanton Basel Stadt, 30000 Fr., Kleinkredit


 Mathias Schindler, Zürich, 1000 Fr., ungebunden


 Dr. Thomas Hofer, Würenlos, 1000 Fr., ungebunden


 Josef Villiger-Vetter, Sins, 1000 Fr., ungebunden

 Max Schweizer, Wettwil, 1000 Fr., ungebunden

 Schmid Mogelsberg AG, Mogelsberg, 1000 Fr., ungebunden

 Martina Hess-Egloff, Wettlingen, 1000 Fr., Hörbehindertenschulen

 Claire Bucher-Stella, Pfäffikon, 1000 Fr., ungebunden

 Margrit Eschmann, Kilchberg, 2183 Fr., Bienen

Editorial

Liebe Leserin, Lieber Leser,



Der Oktober war ein Monat der Trauer und der Hoffnung:

3.Oktober: Vor der Insel Lampedusa ertrinken 366 EritreerInnen im Mittelmeer – sie hatten das «Paradies Europa» und das rettende Ufer in Sichtweite vor Augen.

7.Oktober: Wir kommen in Asmara an, die Kunde von der Tragödie hat sich im ganzen Land verbreitet.

8.Oktober: Freunde sind bereits seit 5 Uhr morgens unterwegs zu einer Trauerfeier in einem Dorf. Wenn nicht zu erwarten ist, dass der Leichnam bald nach Eritrea zurückgeführt werden kann, finden Trauerfeiern mit einem Bild statt. In vielen Seitenstrassen Asmaras sind die Trauerzelte aufgestellt: eine Stadt in Trauer.

Worku Zerai (vgl Seite 3: Eritreische Expertin) sagt in einem Gespräch: «Ich war oft in Europa und jedesmal war ich froh, wieder nach Eritrea zurückzukommen. Hier habe ich eine sinnvolle Aufgabe. Wir sind zwar arm, aber stolz. Und stolz sein kann man nur im eigenen Land. Jetzt trauern wir um die Toten von Lampedusa, die das Paradies Europa nicht erreicht haben. Und die 155 Ueberlebenden, die grossteils in die Schweiz gehen wollen, werden wohl mehrheitlich von der Sozialhilfe leben».

9.Oktober: Besuch der Sewra-Primarschule, eine der ältesten Schulen in Asmara, erbaut 1955, renoviert mit der Unterstützung von SUKE/EHD im Jahr 2009. Dort sehe ich Melawit Tedros Abraham, das Mädchen auf dem Titelblatt, selbstbewusst und strahlend. Von 1991 bis 2011 hat sich die Einschulungsrate in Eritrea verdoppelt und beträgt jetzt 93,2 %. In 3 Jahren werden im ganzen Land gleichviel Mädchen wie Buben eingeschult werden. Wenn Melawit in der Schule fleissig ist, wird sie ein College besuchen können. 2013 studieren 22 000 StudentInnen in 7 Colleges in Eritrea. Melawit muss keine Angst mehr haben, unter der Geburt zu sterben, wenn sie sich als Frau später einmal Kinder wünscht. Die früher extrem hohe Müttersterblichkeit konnte in Eritrea massiv gesenkt werden. Melawit hat in Eritrea eine Lebenserwartung von 63 Jahren (in Aethiopien wären es 57 Jahre, in Somalia 51 Jahre).

24.Oktober: Die UNO-Verantwortliche für Eritrea, Christine M. Umutoni erklärt, dass Eritrea drei der acht UNO-Millenniums-Entwicklungsziele frühzeitig erreicht hat. « Wir als UNO-Familie freuen uns und sind stolz, zu diesem Erfolg Eritreas beigetragen zu haben». Dr Hamid El Bashir von der UNICEF ergänzt: «Den Kindern in Eritrea geht es viel besser als noch vor einer Generation».

Melawit fühlt sich sichtlich wohl. Sie hofft auf ein gutes Leben in ihrer Heimat.

Mit Ihrer Weihnachtsspende tragen Sie zum guten Leben von Melawit bei.

Ich danke Ihnen.

Toni Locher, Präsident SUKE, Frauenarzt

Mobile Mogogo Öfen

In Zusammenarbeit mit der NCEW (National Confederation of Eritrean Workers) soll eine mobile Variante des neuen energieeffizienten Mogogo Frauen im westlichen Tiefland im Haushalt entlasten.

Im September hat der Vorstand des SUKE die dritte Phase des Mogogo-Projektes bewilligt und somit grünes Licht für die Zusammenarbeit mit der NCEW gegeben. Im Oktober haben wir die Koordinatorin des NCEW in Barentu getroffen.



Elena Felicie

reiten, braucht es neue Ideen; denn der Mogogo ist aus Lehm gefertigt und würde während der Regenzeit zerstört werden.“

Ein mobiler Mogogo wie er kürzlich vom Energieministerium gebaut wurde, könnte die Lösung sein (vgl. Bild unten). Der mobile Mogogo ist aus Metall gefertigt und lässt sich bei Regen problemlos im Haus verstauen. Der Preis ist jedoch vier Mal höher als für denjenigen aus Lehm. Dies ist mit ein Grund, dass die Verbreitung des mobilen Mogogo noch sehr klein ist.

Elena Felicie ist aber überzeugt, dass die Frauen die neuen Mogogo-Öfen annehmen werden: „Wenn die neuen Öfen die erwarteten Einsparungen an Brennmaterial bringen, werden die Frauen dafür einstehen“, sagt sie.

Bisherige Erfahrungen zeigen Einsparungen von rund 50%. Das sind vor allem auch Einsparungen an Arbeitszeit, die die Frauen für einkommenschaffende Tätigkeiten, die Mädchen für den Schulbesuch nutzen können.

Dank dem Rauchabzug tragen die neuen Mogogo auch zur besseren Gesundheit bei.

Elena Felicie wird auch das Mogogo-Projekt koordinieren und beaufsichtigen. Die Mutter von vier erwachsenen Kindern hat langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Frauengruppen und ist in der Projektregion bestens vernetzt.

„Die neuen Mogogo-Öfen sind eine Neuigkeit für die Frauen in dieser Gegend“, sagt sie, „insbesondere für die Kunamafrauen, die gewohnt sind, im Freien auf drei Steinen das Essen zu zubereiten.“



Begutachtung eines mobilen Mogogo

Eritreische Fachfrau:

Worku Zerai



Ab Januar 2013 wird Worku Zerai die SUKE Projekte vor Ort betreuen. Die erfahrene Beraterin arbeitete von 2007 bis 2013 für das HEKS (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz) und in dieser Funktion mit der eritreischen Arbeiterfederation (NCEW) und der eritreischen Kriegsversehrtenvereinigung (ENWDVA).

Worku Zerai wurde in Eritrea geboren und erhielt ihren Abschluss in Sozialarbeit in Adis Abeba. 1973 schloss sie sich der eritreischen Befreiungsbewegung an. Bis zur Unabhängigkeit Eritreas war sie in der politischen Ausbildung und als Übersetzerin tätig.

Danach arbeitete sie bei der ERA (Eritrean Refugees Affairs) in der Integration von Rückkehrerfamilien.

1993 erhielt Worku Zerai in Den Haag den Master in Entwicklungsstudien, mit den Schwerpunkten Gender und Frauenrechte. Diese Themen sind ihr auch heute noch wichtig, sie betont jedoch: „Zuerst müssen die Grundbedürfnisse gestillt sein wie das nach Wasser, Nahrung, Gesundheit und Bildung. Dann erst wird über Rechte gesprochen.“

Auf die Frage, was ihr an ihrer Arbeit am besten gefalle, zögert sie keinen Moment mit der Antwort: „Es ist faszinierend, miterleben zu dürfen wie sich das Leben der Menschen zum Besseren verändert.“

Das Frauenzentrum in Tessenei

Der Bau des Frauenzentrums in Tessenei ist gut vorangekommen. „Schon bald werden wir die ersten Räume benutzen können“, freut sich Maaza Mahrai, die Vorsitzende der Frauenunion (NUEW) in Tessenei.

Wir sitzen im schattigen Gastgarten des Jugendzentrums von Tessenei, einer Kleinstadt im westlichen Tiefland Eritreas, als Maaza Mahrai mit zielstrebigem Schritt kommt und uns strahlend begrüsst. Seit fast zwanzig Jahren setzt sich Maaza Mahrai im Rahmen der Frauenunion für die Verbesserung der Lebensbedingungen von eritreischen Frauen ein. Sie erklärt, warum das Zentrum so wertvoll für die Arbeit ist. „Viele Frauen leben noch sehr traditionell und scheuen die Öffentlichkeit. Die neuen Räume helfen uns, mehr Frauen zu erreichen, weil wir ihnen eine geschützte Privatsphäre anbieten können.“

In den Büroräumen des Zentrums werden Frauen der Region ein offenes Ohr finden, bei Problemen in Ehe und Familie, aber auch bei finanziellen Sorgen. Die beiden Schulungsräume werden genutzt, um Frauen Fertigkeiten zu vermitteln, wie das Weben, das Arbeiten mit Flechtmaterial oder den erfolgreichen Gemüsebau.

„Wir hatten anfangs grosse Probleme“ sagt Maaza Mahrai, „weil geschulte Frauen, die ihre Produkte am Markt verkaufen, selbstbewusster werden. Heute ist die Arbeit mit Frauen leichter geworden, denn viele Männer schätzen es unterdessen, wenn ihre Frauen ein Zusatzeinkommen für die Familie erwirtschaften“.

Die Stärke, die Frauen als Kleinunternehmerinnen gewinnen, braucht es aber auch, wenn Mütter befähigt werden sollen, nein zu sagen, nein zur Beschneidung ihrer Töchter. In den Räumen des Zentrums werden auch laufend Schulungen stattfinden, in denen Frauen erfahren, was die schlimmen Folgen von Beschneidung sind, nicht nur für das Mädchen, sondern auch für die zukünftige Frau und Mutter.

Maaza Mahrai berichtet: „Im Februar dieses Jahres wurde in Mogolo bereits zum sechzehnten Mal der Aktionstag gegen die Beschneidung abgehalten, in Zusammenarbeit mit UNICEF und dem Gesundheitsministerium.“ Die Mutter einer sechzehnjährigen Tochter ist sichtlich glücklich als sie erzählt: „Das Dorf Adi Umer aus unserer Region wurde dabei prämiert. Ärzte haben die kleinen Mädchen des Dorfes untersucht und festgestellt, das keines beschnitten war.“

Dieser Erfolg ist für die Powerfrau aber kein Grund die Hände in den Schoss zu legen. Vor kurzem hat sie das Eritreische Fernsehen nach Tessenei eingeladen und eine Informations- und Diskussionssendung zum Thema: „Gesunde Mütter – gesunde Kinder“ gestaltet. In Zukunft stehen Maaza Mahrai auch für solch spezielle Anlässe geeignete Räume zur Verfügung.



Maaza Mahrai



Der Bau des Zentrums kommt zügig voran

Auf die Frage, ob es sinnvoll sei, afrikanischen Frauen eine Arbeit ausser Haus zu empfehlen, wo die Arbeitslast doch schon enorm sei, meint sie: „Die eigene Erwerbsarbeit macht Frauen selbstbewusster, wir können aber nicht erwarten, dass unsere Männer von einem Tag auf den anderen Verantwortung in Haushalt und Kindererziehung übernehmen. Auf unser langfristiges Ziel – ein partnerschaftliches Miteinander von Mann und Frau – arbeiten wir deshalb in verschiedenen Schritten hin; z.B. in dem wir Frauen unterstützen, einen neuen energiesparenden Mogogo-Ofen zu bauen, was eine grosse Entlastung beim Sammeln von Brennholz bedeutet.“

Hurra, ein neuer Kindergarten

Warum der vierjährige Nael Tadesse für diesmal nicht gross sein will.

Es war an Ostern 2009, als Freunde des Eritrea Hilfswerkes Deutschland (EHD), sich auf die Reise machten in das Land, das sie bisher nur aus der Spenderzeitschrift kannten. Siegfried und Erna Roller, beide bereits in den Siebzigern, besuchten auf ihrer Reise auch Berak, wo zu dieser Zeit das EHD und SUKE den Bau eines Staudamms zur Sicherung der Wasserversorgung unterstützten.

Auf dem Weg zurück nach Mendefera kam die Gruppe am Kindergarten vorbei. „Die Kinder haben uns freudig begrüßt“, erzählt Siggi und erinnert sich, wie ihn und seine Frau Erna die freundliche Begrüßung gerührt hat. „Dann haben wir in den Kindergarten geschaut und festgestellt: „Die sitzen ja auf Steinen auf dem Boden!“ Die Betreuerinnen kümmerten sich zwar liebevoll um die Kleinen, aber der Raum war feucht und viel zu klein für die große Kinderschar – manche Kinder mussten sogar vor der Türe sitzen.

Zurück in Deutschland ließen die Erinnerungen an dieses Erlebnis Siegfried und Erna nicht mehr los. Als der 75. Geburtstag anstand beschlossen die beiden, auf Geschenke zu verzichten und Spenden für den Kindergarten Berak zu sammeln. Es blieb aber nicht bei der schönen Summe Geldes. Mehrere Kindergärten aus der Umgebung hörten von dem Projekt und boten ihre Hilfe an.

Siggi machte sich auf die Suche nach günstigem Baumaterial so wie Fliesen, Fenster, kindgerechtem Sanitärmaterial, usw. Alles Material samt den Sachspenden von Kindergärten wurde im Container nach Eritrea gebracht, finanziell von EHD und SUKE unterstützt.

In Berak selbst stellte die Gemeinde den Baugrund zur Verfügung. Die kompletten Baupläne (2 Gruppenräume, Sanitärbereich und Raum für Administration und Lagerung von Spielzeug und Anschauungsmaterial) konnten fixfertig vom Departement Kindergarten des Erziehungsministeriums in Asmara entgegengenommen werden. Ayneolem Hagos, deren Enkelkinder den neuen Kindergarten besuchen werden, stellte den Anschluss für den Baustrom zur Verfügung und die Väter aus der Kindergartenkommission gossen unter fachkundiger Anleitung eines Maurers selbst die Backsteine – es ist kostengünstiger die Ziegel selbst aus Sand und Zement herzustellen.



Die Kindergärtler von Berak beim „Lumpelege“



Ghenet Amare und ihr jüngster Sohn Henos

Als wir auf der Projektreise im Oktober den Kindergarten in Berak besuchen, spüren wir die Freude und Dankbarkeit des ganzen Dorfes für die neuen hellen und weiten Räume in freundlichen Pastellfarben (rosa, hellblau, hellgelb). Die Kindergärtnerinnen, Ghenet Amare und Tsega Yohannes, selbst Mütter von Kindern im Alter von 3 bzw. 4 Jahren sind glücklich, weil jetzt jedes Kind seinen eigenen Platz hat und die hohen Räume das miteinander Sprechen erleichtern. „Wir können nun auch all die schönen Tafeln mit Bildern an den Wänden anbringen, so können wir Themen viel anschaulicher besprechen“, freut sich Tsega Yohannes.

(Fortsetzung Seite 6, unten)

Transkulturelle / Interkulturelle Sprechstunde in Winterthur

Von Dr. Fana Asefaw

Nach Schätzungen verschiedener Hilfsorganisationen machen Menschen aus Eritrea den grössten Anteil der Asylsuchenden in der Schweiz aus. Verschiedene Fachkollegen wie auch Fachpersonen aus anderen Bereichen fragen mich immer wieder um Rat, da sie trotz ihrer Fachkenntnisse bei eritreischen Familien schnell an ihre Grenzen stossen. Folglich kommt es oftmals zu frühzeitigem Kindergarten- oder Schulausschluss oder auch zu häufigem Arztwechsel. Auf beiden Seiten bestehen kulturelle Barrieren, die einen Perspektivewechsel und ein Arbeitsbündnis unmöglich machen. Die sehr bemühten Fachpersonen betonen mir gegenüber häufig, dass sie viele Versuche gestartet hätten, die Familien aus Eritrea ins Boot zu holen, leider ohne Erfolg.

Wir bieten in Winterthur neben allen anderen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Abklärungen und Therapien regelmässig transkulturelle Sprechstunden für Menschen mit Migrationshintergrund an, auch mit Dolmetscher. Da ich selber eritreischen Hintergrund sowie Kenntnisse in transkultureller Kommunikation habe, kann ich Familien mit Migrationshintergrund gut abholen.

In der transkulturellen Sprechstunde bieten wir telefonisch oder persönlich Beratungen an von Kindergärten, Schulen, Familienhelfern, Jugendämtern, Kliniken und Fachärzten und fördern die Vernetzung der unterschiedlichen Fachpersonen, die sich mit einem Fall beschäftigen. In den Standortgesprächen bemühen wir uns, die Familien zu begleiten. Wir bieten Einzel und Gruppentherapie für Kinder, Jugendliche und Eltern an. Falls die Betroffenen ambulant nicht therapierbar sind, ist es möglich, sie auch im Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie der Clenia Littenheid AG stationär zu behandeln, wo ich als Oberärztin tätig bin.



Dr. Fana Asefaw

Die interkulturelle Sprechstunde ermöglicht spezielle medizinische und psychosoziale Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Eltern mit Migrationshintergrund.

Kontakt:

Dr. Fana Asefaw
Clenia Littenheid AG
Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie
Konradstrasse 15
CH – 8400 Winterthur

(Fortsetzung von Seite 5)

Und unser kleiner Nael Tadesse? Der Sohn von Tadesse Gebretinsae, einem Vater aus der Kindergartenkommission, ist überglücklich. Die honigfarbenen Holzstühlchen in den freundlichen Räumen haben den kleinen Mann verzaubert, der wie sein Vater einen schwarzen Anzug trägt. Mag seine Schwester auch schon die fünfte Klasse besuchen. Er will in den Kindergarten, das ist sicher! Eines zeigt sich jetzt schon: auch wenn ein kleiner monatlicher Beitrag an den Lohn der Kindergärtnerinnen zu entrichten ist, der neue Kindergarten in Berak motiviert viele Eltern aus den umliegenden Dörfern ihrem Kind den Besuch zu ermöglichen; denn Kindergärtler haben eine bessere Förderung, die Welt bewusst zu entdecken, in Themenkreisen wie „Über mich“, „Mein Kindergarten“, „Mein Dorf“.

Eine junge Mutter aus der Schweiz, die die SUKE-Projektreise als Gast begleitete, meinte nach dem Tag in Berak: „So eindrücklich, wie hier in Berak, hab ich noch nie erlebt, wie wertvoll Hilfe sein kann“.



Unterstützen
Sie SUKE!
Spenden Sie auf

PC 84-8486-5

www.suke.ch

SUKE Aktuell

Gemeinsam gegen weibliche Genitalbeschneidung (FGC)

Der SUKE Vorstand hat an seiner Septembersitzung die dritte Phase des FGC-Projektes bewilligt. Diese wird von der NCEW in Zusammenarbeit mit der eritreischen Frauenunion (NUEW) und dem Gesundheitsministerium in der Region Gash Barka ausgeführt. Die dritte Phase orientiert sich an der erfolgreichen Arbeit in der Region von Nakfa und Afabeet in den Jahren 2008-2010. Wie eine Studie 2010 ergeben hat, liegt die FGC Rate in Gash Barka bei 91.2% und die Kenntnisse zu den Folgen von FGC sind sehr gering. Zudem wissen nur 75% der Leute, dass FGC seit 2007 verboten ist. Der Schwerpunkt wird daher in der Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit liegen. Zudem sollen politische und religiöse Meinungsmacher für die Kampagne gegen FGC gewonnen werden.



Frauen an einer FGC Ausbildungstagung

Abraha Bahta Blindenschule / Hörbehindertenschulen

Ebenfalls in der Septembersitzung bewilligte der Vorstand weitere Phasen für die Blindenschule und die Hörbehindertenschulen. Für beide Schulen ist die Unterstützung lebenswichtig, da der Trend besteht, hörbehinderte und blinde Schüler und Schülerinnen in die Normalschule zu integrieren. Dieser Trend ist sympathisch, macht aber nur Sinn, wenn die hörbehinderten und blinden Schülerinnen und Schüler die notwendige Betreuung und Unterstützung bekommen - bei knappen Staatsfinanzen kaum möglich.

Ausblick 2014:

Esel und Drahtesel

Für das nächste Jahr zeichnet sich jetzt schon ab, dass das Eselprojekt in einer neuen Phase aufleben wird und dies in der Region Gash Barka. Da das HEKS auf Ende 2013 seine Arbeit in Eritrea einstellt, wird das SUKE vom HEKS das Veloprojekt übernehmen. Jährlich werden in Zusammenarbeit mit dem Drahtesel in Bern 2000 gebrauchte Velos, die im Drahtesel auf Vordermann gebracht wurden, nach Eritrea verschifft. 1000 gehen an die NCEW und 1000 an die ENWDVA, die die Velos preiswert weiterverkaufen.

SUKE-News

SUKE-Weihnachtsstände in Winterthur, Baden und Luzern

Auch dieses Jahr finden die traditionellen SUKE Weihnachtsstände statt.

In Winterthur am Samstag, 7. Dezember an der Marktgasse.

In Baden am Samstag, 14. Dezember vor der Migros Bank.

In Luzern am Samstag, 21. Dezember auf dem Bahnhofplatz bei der Hauptpost, Seite Rolltreppe.

Den Standteams dankt das SUKE im Voraus.

Eritrea-Kalender 2014

Der Eritrea-Kalender 2014 erscheint Ende November in den Grössen A4 und A3.



Den Kalender können Sie beim SUKE Sekretariat, Schwyzerstrasse 12, 5430 Wettingen, Tel. 056 427 20 40 - info@suke.ch oder im SUKE Shop, www.suke.ch/shop bestellen.

Der Kalender A4 kostet 17 Fr., der Kalender A3 25 Franken, zuzüglich der Portokosten von 2 respektive 7 Franken.

Impressum Eritrea-Info

Herausgeber, Texte:
Schweizerisches Unterstützungskomitee für Eritrea (SUKE)
Schwyzerstrasse 12, 5430 Wettingen
Tel. 056 427 20 40 - info@suke.ch
Internet: www.suke.ch
Fotos, wo kein anderes Copyright:
SUKE

Süsse Köstlichkeit zu Weihnachten



In den letzten Ausgaben des Eritrea-Info haben wir jeweils über das Bienenprojekt berichtet. Jetzt gibt es eritreischen Blütenhonig, wenn auch in begrenzten Mengen, im SUKE Shop. Das Glas à 250 Gramm kostet 10 Franken, zuzüglich Porto.

Den Honig produzieren die Bienen von Haile Mehari, der im Dorf Adi Kesyemti zuhause ist. Er ist einer der Imkerpioniere der eritreischen Kriegsversehrtenvereinigung (ENWDVA) und hält seit 1998 Bienen.

Laut zuverlässigen Quellen ist dieser Honig etwas vom Besten, was in Eritrea an Honig produziert wird.

(Wegen begrenzten Vorräten werden pro Bestellung höchstens zwei Gläser abgegeben.)

Schenken Sie ein Jahr lang „Alltägliches aus Eritrea“

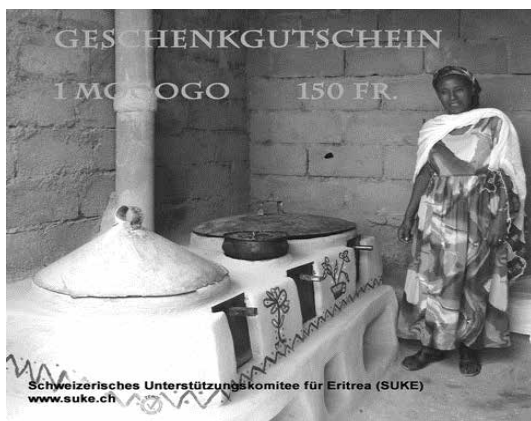
Der Eritrea-Kalender erinnert den Besitzer oder die Besitzerin tagtäglich an die Vielfalt und Schönheit Eritreas. Der Kalender wird vom Eritrea Hilfswerk Deutschland (EHD) und dem SUKE herausgegeben und erscheint in zwei Grössen: A4 und A3.

Der Eritrea-Kalender 2014 ist ab Ende November erhältlich, beim SUKE-Sekretariat in Wettingen, Telefon: 056 427 40 20 - Email: info@suke.ch oder im SUKE Shop: www.suke.ch/shop. Er kostet 17 respektive 25 Franken zuzüglich Porto.



Kind und Baby in Eritrea. Foto: Dorothea...

Weniger Rauch, mehr Feuer



Weihnachtszeit ist Guetzlizeit, mindestens in der Schweiz. Jung und Alt backen und konsumieren Guetzli. Gebacken wird in der Schweiz immer seltener im Holzofen. In Eritrea wird der Mogogo zwei- bis dreimal pro Woche eingefeuert, um Injera zu backen. Die alten Mogogo haben noch keinen Rauchabzug und verbrauchen sehr viel Holz. Mit einem neuen Mogogo verabschiedet sich der Rauch aus der Küche und der Holzverbrauch nimmt ab.

Ein Geschenkgutschein für einen neuen Mogogo - 450 Franken für einen mobilen Mogogo, 150 Franken für einen Lehmogogo bringen für eine Familie weniger Rauch und mehr Feuer.

Natürlich gibt es im SUKE-Shop weitere Geschenkmöglichkeiten: verschiedene Geschenkgutscheine (Esel, Blindenschriftpapier, FGC, Orangenbaumsetzlinge, etc.), Geschenkpackungen, Berbere, Tee.

SUKE wünscht Ihnen besinnliche Weihnachten